

Die Morgenandacht

Montag bis Samstag, 5.55 Uhr (NDR Info) und 7.50 Uhr (NDR Kultur)

13. bis 18. Mai 2024: "Was alles zu Pfingsten dazugehört"

Von Iris Macke, Theologin und Redakteurin aus Hamburg

Atmen, gärtnern, staunen, träumen, verständigen - all diese Tätigkeiten führen Iris Macke in dieser Woche zum Pfingstfest hin. Das Fest, das uns daran glauben lässt, dass Menschen sich verstehen.



Iris Macke

Redaktion
Radiopastor Marco Voigt

Evangelische Kirche im NDR
Redaktion Kiel
Gartenstraße 20, 24103 Kiel
Tel. (0431) 55 77 96 10
www.ndr.de/kirche

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf nur für private Zwecke des Empfängers benutzt werden. Jede andere Verwendung (z.B. Mitteilung, Vortrag oder Aufführung in der Öffentlichkeit, Vervielfältigung, Bearbeitung, Übersetzung) ist nur mit Zustimmung der Ev. Kirche im NDR zulässig. Die Verwendung für Rundfunkzwecke bedarf der Genehmigung des NDR.

Montag, 13. Mai 2024

"Gott gab uns Atem, damit wir leben", so heißt es in einem christlichen Lied. Aber natürlich erinnern wir uns nur zu gut an die Zeit, in der das Atmen zur Gefahr geworden war. Winzige Aerosole aus der Atemluft konnten die Übertragung des Corona-Virus begünstigen. Wann ist mein Aerosol-Konto voll? Atmen zu viele Menschen in meiner Nähe? Und bis wohin reicht der Atem eines Menschen? Wie lange und intensiv mussten wir uns mit diesen Fragen beschäftigen! Doch wo Atem fehlt, wird es lebensgefährlich. "I can't breathe" "Ich kann nicht atmen" - das waren die letzten Worte des Afro-Amerikaners George Floyd, bevor er bei einem Polizeieinsatz getötet wurde. Der Satz "I can't breathe" brannte sich in die Köpfe der Menschen ein. Wurde zum Symbol für Diskriminierung und Rassismus. Er sorgte für eine Welle an Protesten und Solidarität. Gott gab uns Atem, damit wir leben. So wie bei Ezechiel. In der Bibel ist eine seiner Visionen zu lesen. Und die klingt erst einmal wie ein Horrorfilm: Ezechiel steht mitten auf einem Leichenfeld. Um ihn herum liegen Massen von ausgetrockneten Knochen. Gott fragt Ezechiel: "Was glaubst du: Können aus diesen Knochen wieder lebendige Menschen werden?" Ezechiel antwortet: "Das weißt nur du, Gott." Und Gott befiehlt Ezechiel: "Sag den Knochen, sie sollen sich wieder zu Menschenkörpern formieren." Das tut Ezechiel auch. Aber lebendig werden die Knochen erst, als Ezechiel außerdem den Atem Gottes herbeiruft. Der kommt, aus allen vier Himmelsrichtungen, und erweckt die Toten zum Leben. Ein lebendiger Atem, der selbst Leben schafft und daran erinnert: Leben ist nicht selbstverständlich. Jeder und jede von uns atmet etwa 23.000-mal am Tag. Einfach so, von Geburt an, meist unbewusst und lautlos, beim Treppensteigen etwas geräuschvoller. Mich begeistert dieses Wunder des Atems, das so selbstverständlich ist und doch immer wieder ein Geschenk.

Dienstag, 14. Mai 2024

Ich gestehe, ich bin der Rasentyp. Ein- bis zweimal die Woche mähe ich das kleine Grün in unserem Garten und genieße den Duft von frisch geschnittenem Gras. Und dabei bewundere ich wirklich meine Nachbarin, die motiviert Unkraut jätet, abgestorbene Blätter von ihren Pflanzen zupft, neue Beete anlegt - und ich freue mich mit ihr über die Farben ihrer Pflanzen. Vielleicht bildet so ein liebevoll angelegter Garten wirklich die Sehnsucht nach dem Paradies ab und schafft Hoffnung auf neue paradiesische Zustände. Trotzdem, das klassische Gärtnern ist nicht meins. Aber dafür habe ich genau drei Blumen, die ich möglichst gut zu pflegen versuche. Ich würde sie gegen nichts in der Welt eintauschen. Durch sie habe ich erst verstanden, was beim Gärtnern das Wichtigste ist: Geduld und Freude. Ja, ich muss meine Blumen gießen. Ich muss ihren Boden pflegen, damit sie feste Wurzeln schlagen können. Ab und an muss ich sie düngen und ihnen Nährstoffe zufügen. Aber sie entscheiden, was sie davon brauchen. Und vor allem kann ich ihr Wachstum durch nichts beschleunigen. Da gibt es ja das Sprichwort: Gras wächst nicht schneller, wenn man daran zieht. Genauso bilden meine Blumen ihre eigenen Formen aus. Das kann auch schmerzen, wenn ich mir klarmache: Ob sie gedeihen oder nicht, liegt gar nicht in meiner Hand. Manchmal gibt es lange graue Regenzeiten. Die verschiedenen Farben meiner Blumen sehe ich dann kaum. Aber oft blühen sie danach umso schöner. Eigentlich will ich sie jeden Tag mindestens einen Moment lang bewusst betrachten. Jede einzelne von ihnen. Manchmal gelingt mir das nicht. Dann fällt es mir erst abends wieder ein. Und wenn ich dann noch Kraft habe - so ein Gartentag ist anstrengend -, dann gehe ich in ihre Schlafzimmer, zupfe ihre fortgestrampelten Decken zurecht und danke Gott für seine Schöpfung.

Mittwoch, 15. Mai 2024

Vor ein paar Wochen durfte ich eine Reise machen. Ich war in Ägypten. Tagelang bin ich aus dem Staunen nicht mehr herausgekommen! Die Pyramiden. Viereinhalb tausend Jahre alt. Das einzige der antiken sieben Weltwunder, das heute noch erhalten ist. Und die alten Tempelanlagen. Diese Reliefs, auch schon Jahrtausende alt, und trotzdem sind die Figuren darauf bis in die Fußnägel fein gearbeitet. Die Wände erzählen ganze Geschichten und das alles in einer unvorstellbaren Größe – ich habe den Mund kaum wieder zugekriegt. Auf Reisen gehört es meist dazu, über Neues, über Anderes zu staunen. Aber wann staunen wir eigentlich im Alltag? Oder ist Staunen da vielleicht gar nicht so wünschenswert? Und verhindert unsere wissenschaftlich-rationale Sicht einfach zu oft, dass wir ins Staunen kommen? Wer staunt, ist ja nicht gerade souverän. Staunen bringt uns aus dem Gleichgewicht. Wer sich traut zu staunen, verlässt die sicheren Wege. Und beginnt etwas Neues. So wie die Jünger zu Pfingsten! Stellen Sie sich das mal vor: Da stehen sie mit anderen zusammen, die Stimmung ist eher mäßig - und auf einmal kommt eine Begeisterung in den Raum. Da ist große Freude, plötzlich verstehen sich alle, sie sprechen eine Sprache. Und was bis eben noch selbstverständlich erschien, ist plötzlich außer Kraft gesetzt. Ich glaube, Staunen verändert unsere Perspektive aufs Leben. Staunen heißt, die Augen offen zu halten. Denn staunen beginnt ja bei mir selbst - und dabei, wie ich etwas betrachte. Vielleicht ist Ehrfurcht auch ein gutes Wort dafür. Oder Verwunderung. Seht und verwundert euch, heißt es im Buch Habakuk. Verwundert euch darüber, wie wunderbar die Menschen geschaffen sind - habt Ehrfurcht davor, wie die im Winter so grauen Pflanzen jetzt wieder grün und kraftvoll sind - staunt darüber, was für besondere Momente es zwischen Menschen geben kann! Ich würde gern viel öfter staunen. Aber vielleicht ist das ja auch eine Frage der Haltung: Wie bereit bin ich, Gelegenheiten zum Staunen zu suchen? Übrigens empfehlen Forscher, das Staunen zu üben. Die Methode ist ganz einfach: mit offenen Augen in der Natur spazieren zu gehen.

Donnerstag, 16. Mai 2024

Wissen Sie noch, was Sie heute Nacht geträumt haben? Ich frage mich das jeden Morgen. Manchmal fällt es mir überhaupt nicht mehr ein. Manchmal kommen da die abstrusesten Geschichten heraus. Warum wir was träumen - darauf hat selbst die Wissenschaft keine definitive Antwort. Manche Theorien gehen davon aus, dass Träume etwas mit unseren realen Themen im wachen Leben zu tun haben. Wenn es träumt, übt das Gehirn für den Tag. Vielleicht trainieren wir im Traum aber auch vorab Fähigkeiten, die wir im echten Leben brauchen könnten: mit peinlichen Situationen umgehen, Gefahren rechtzeitig erkennen, vor Feinden weglaufen. Ebenso könnten Träume uns helfen, Emotionen zu verarbeiten. Zu biblischen Zeiten glaubten die Menschen: Träume sagen die Zukunft voraus. So klingt jede biblische Traumgeschichte wie eine Prophezeiung, die sich dann auch erfüllen wird. Jakob sieht und hört Gott im Traum, er ringt sogar mit ihm. Und richtet danach sein Leben neu aus. Joseph träumt, dass er mit Maria und Jesus vor Herodes fliehen muss. Die Gefangenen in Babylon träumen von ihrer Befreiung durch Gott. Literarisch ist die Sache klar: Die biblischen Schreiber verschriftlichten die Träume ja erst, nachdem die Ereignisse historisch wirklich passiert waren. So kam den Träumen besondere Bedeutung zu: Ein Traum war ein direkter Draht zu Gott. Und das Pfingstwunder hat auch etwas von einem Traum. Der ist geleitet von der großen Vision, Menschen auf der ganzen Welt von der Botschaft Jesu zu begeistern. Und vielleicht ist es das, was auch wir heute noch brauchen: Träume, die unsere Fantasie beflügeln. Die uns ausmalen, was alles möglich sein kann, wenn wir daran glauben. Und uns Kraft geben, die Gegenwart zu gestalten. Es gibt übrigens einen Trick, um sich die eigenen Träume besser zu merken: Stift und Zettel ans Bett. Und sofort nach dem Aufwachen notieren, was man geträumt hat. Vielleicht kann man so auch ganz schön viele kreative Ideen fürs wache Leben sammeln.

Freitag, 17. Mai 2024

"Heute bin ich Schweinchen", haben unsere Kinder immer gerufen, als sie noch kleiner waren. Denn Schweinchen zu sein, das hieß nicht etwa, sich am Tisch saumäßig zu benehmen. "Schweinchen sein" war unser Ausdruck für: "Ich darf heute bei Mama und Papa im Bett schlafen. Zwischen ihnen bin ich das Schweinchen in der Mitte. Und das ist richtig gemütlich." So ganz individuell besetzte Wörter oder Redewendungen - die gibt es oft in Familien, aber auch im Kollegenkreis oder unter Freunden. Ein lapidar dahingeworfenes "heute um eins?" meines Kollegen heißt ausführlich: "Wollen wir heute um ein Uhr gemeinsam zu Mittag essen?" Und eine Freundin begrüßt mich immer mit einem herzlichen "Yassou, Darling" - und sofort haben wir beide eine gemeinsame Griechenland-Reise vor Augen. Obwohl die schon 25 Jahre her ist. Mit Wörtern lernen wir, unsere Welt zu begreifen und zu verstehen. Ich mag den Begriff "Wortschatz", weil er so klar sagt, was die Fülle von Wörtern für uns ist: Ein Schatz, mit dem wir uns ausdrücken können. Und ich bin sehr dankbar, dass ich mit manchen Menschen ganz eigene Bedeutungen von Wörtern teilen darf. Bedeutungen, die nur wir kennen und die Momente der Gemeinschaft schaffen, mitten im Alltag. Oft lassen sie mich gestärkt weitergehen. Ich stelle mir vor, dass das den Jüngern zu Pfingsten ähnlich gegangen ist. Sie waren unsicher, enttäuscht, vielleicht schon ein bisschen resigniert. Und auf einmal erfüllte ein Brausen den Raum. Da waren Worte, die jeder verstehen konnte. Sämtliche Sprachbarrieren aufgelöst. Die Jünger begegneten einander und verständigten sich ohne jede Störung. Das hat ihnen dann so viel Mut gemacht, dass sie ihre christliche Botschaft in der Welt weitergesagt haben. Immer auf der Suche nach anderen, die sie mit ihren Worten berühren konnten. Klar, damals und heute braucht es offene Ohren auf beiden Seiten. Aber so ein Moment, in dem wir den anderen wirklich verstehen, ist für mich ein echtes Geschenk. Ein Geschenk, das mich begeistern kann und den Alltag verändert.

Samstag, 18. Mai 2024

Pfingsten werden aus traurigen Jüngern begeisterte Prediger! Was begeistert mich heute eigentlich? Ich arbeite für "Andere Zeiten", einen gemeinnützigen ökumenischen Verein. Wir haben uns auf die Fahnen geschrieben, die Zeiten des Kirchenjahres bekannter zu machen. Wir glauben: Menschen brauchen Pausen. Der Wechsel von Alltag und Festtag tut der Seele gut. Wir möchten Mut machen, sich auf den heilsamen Rhythmus des Kirchenjahres einzulassen und sich an Festtagen Kraft zu holen für den anstrengenden Alltag. Für mich ist am Kirchenjahr besonders faszinierend, dass es mit seinem Rhythmus auch die Höhen und Tiefen eines menschlichen Lebens abbildet. Nehmen Sie zum Beispiel die siebenwöchige Fastenzeit vor Ostern: Was für eine lange Durststrecke. Unterwegs mit der Frage, was wirklich wichtig ist. Worauf lohnt es sich zu konzentrieren? Eine Suchbewegung durch die verschlungenen Pfade der eigenen Biografie. Und am Ende mit Ostern das Versprechen: Es wird wieder gut werden! Du wirst Trost finden! Ähnlich ist es mit der Adventszeit: Da wird ein Licht angezündet direkt nach den dunklen Tagen des stillen Gedenkens. Am Vorabend des ersten Advents beginnt es zu leuchten und wird im Laufe der Adventswochen immer heller, bis es Heiligabend in einem Fest der großen Freude mündet. Alle diese Zeiten sagen uns in einem beruhigenden und wiederkehrenden Rhythmus: Natürlich gibt es Durststrecken. In jedem Leben. Aber die werden sich auch wieder wandeln. Bleibt zuversichtlich! Die Hoffnung, dass es Licht wird, ist berechtigt! Und nun also Pfingsten. Eins meiner Lieblingsfeste. Tritt oft hinter Weihnachten und Ostern zurück. Dabei erzählt es doch auch von einer Botschaft, die wir heute dringend brauchen: Glaub daran, dass Menschen sich verstehen! Wir können uns begeistern lassen, wir können - manchmal ganz unverhofft - Energie und Motivation schöpfen. Rückt eure Maßstäbe zurecht, vertraut auf die Kraft der Verständigung. Und nehmt euch Zeit dafür. Das Kirchenjahr setzt dafür gleich zwei Feiertage an, den Pfingstsonntag und den -montag. Genug Zeit, um aufeinander zu hören. Und einander zu verstehen. Frohe Pfingsten!